

# „Wenn man rumsteht, wird man sofort als Dealer angesehen“

Jugendliche aus dem Ostviertel fühlen sich durch Polizeikontrollen drangsaliert

**VON GEORG DÜNNWALD**

**Aachen.** Massive Vorwürfe erheben Jugendliche aus dem Ostviertel gegen die Polizei. „Wir werden nur noch kontrolliert“, beschweren sich mehrere junge Männer, die fast alle einen deutschen Pass, aber auch einen Migrationshintergrund haben.

Sie gehören dem Jugendbüro der Offenen Tür Josefshaus am Kirberichshofer Weg an. Dort bemühen sich etwa 15 Jugendliche um die vielen anderen Besucher des Jugendzentrums im Aachener Ostviertel. Sie wollen Sprachrohr für jene sein, die sich nicht so gut ausdrücken können. Doch mit ihrer öffentlichen Kritik an der Aachener Polizei haben sie lange gezögert, auch aus Angst vor Repressalien durch die Ordnungshüter. Denn sie, die sich auch als Teil Deutschlands verstehen, fühlen sich durch die häufigen Kontrollen im Ostviertel, vor allem in der Elsasstraße und im Kennedypark, gedemütigt, erniedrigt und auch körperlich massiv bedrängt.

Einer der Jugendlichen: „Im Kennedypark wurde ich von einer Polizeistreife und mehreren Zivilbeamten barsch angesprochen. Ich musste meine Taschen leeren und dann die Hose runterlassen. Und dann auch noch die Unterhose.“ Am helllichten Tag sei das gewesen. Er habe sich in Grund und Boden geschämt. Ein anderer junger Mann: „Ich bin schon zweimal am Tag kontrolliert worden. Mitten auf der Elsasstraße. Immer wieder musste ich den Ausweis zeigen, meine Taschen leeren und auch die Hosen runterlassen.“ Die

Verwandten und die Bekannten bekämen das natürlich mit und würden dann fragen: „Was hast du gemacht, was hast du mit der Polizei zu tun?“

Ein Gleichaltriger wirft ein: „Einmal habe ich meinen Ausweis vergessen. Also haben mich die Bullen in den Streifenwagen gesetzt und mich nach Hause gefahren, um dort die Papiere zu kontrollieren. Im Auto hat sich einer der beiden neben mir gesetzt und mich während der ganzen Fahrt mit seinem Ellenbogen in die Rippen gehauen und dabei gefragt: „Hast du ein Problem?“ Ich habe immer wieder Nein gesagt, aber er hat weitergemacht.“ Was ihn und die anderen stört: „Wenn man auf der Elsasstraße rumsteht, wird man sofort als Dealer angesehen.“

## „Keine Engel“

Der Sozialarbeiter Richard Okon, Leiter des Josefshauses, ist beim Gespräch mit Journalisten auf Bitten der Jugendlichen dabei. Ihm sind solche Vorwürfe in letzter Zeit häufig zu Ohren gekommen. „Ich habe keinen Grund, an der Richtigkeit der Angaben zu zweifeln.“ Er kennt „seine Leute“. Und an ihren Mienen könne er erkennen, ob sie die Wahrheit erzählten. Okon glaubt nicht, dass durch die polizeilichen Maßnahmen Erfolge gegen den Drogenhandel im Kennedypark erreicht werden. Er weiß, dass die jungen Leute „keine Engel sind“, aber so manches Gebaren könne man auch als pubertäres Gehabe interpretieren.

„Die Drogenhändler sind clever“, sagt ein Jugendlicher, „die

ziehen sich für die Zeit, in der massiv die Polizei im Elsassviertel unterwegs ist, zurück. Danach sind sie sofort wieder an Ort und Stelle.“ Die jungen Männer wollen keinesfalls den Eindruck erwecken, Stimmung gegen die Polizei zu machen. „Aber es geht doch nicht, dass völlig grundlos Platzverweise ausgesprochen werden, ich sollte sogar die Elsasstraße verlassen, obwohl ich doch da wohne“, beschreibt einer die Lage aus seiner Sicht.

Gerne würden sich die Jugendlichen mit den älteren deutschstämmigen Bürgern aus dem Viertel unterhalten, die sich häufig über sie beschweren. Und sie würden auch gerne Polizeipräsident Klaus Oelze ins Josefshaus einladen.

Polizeisprecher Paul Kemen weist die gegen seine Behörde erhobenen Vorwürfe zurück: „Seit jetzt 14 Tagen kontrollieren wir vermehrt im Ostviertel. Bislang sind wegen dieser Kontrollen weder Beschwerden an uns herangetragen worden, noch liegen Strafanzeigen gegen Polizeibeamte im Zusammenhang mit diesen Überprüfungen vor.“ Teile des Ostviertels seien hinsichtlich der Kriminalitätstendenz problematisch. Viele Bürger im Ostviertel hätten deshalb mehr Polizeipräsenz gewünscht. „Wir teilen die Sorgen der Menschen dort und gehen mit gebotener Konsequenz gegen Tatverdächtige vor“, sagt Kemen. Weil Beamte bei diesen Kontrollen verbal bedroht und auch tatsächlich angegriffen worden seien, habe die Eigensicherung der Kollegen einen hohen Stellenwert.

## „Maßnahmen erforderlich“

„Dass die sorgfältig durchgeführten Kontrollen bei den kontrollierten Personen aus einem anderen Blickwinkel betrachtet und dementsprechend geäußert werden, ist nahezu zwangsläufig und war zu erwarten“, so Kemen. „Die bisher veröffentlichten Ergebnisse der Kontrollen im Ostviertel zeigen, dass die polizeilichen Maßnahmen erforderlich und gerecht fertigt sind. Die Aachener Polizei hält sich an Gesetz und Ordnung. Sie trifft alle ihre Maßnahmen innerhalb des gesetzlichen Rahmens. Deshalb werden die Kontrollen im Bereich des Ostviertels fortgeführt“, betont der Polizeisprecher.



Mitglieder des Jugendbüros der Offenen Tür Josefshaus beschweren sich über die Polizeikontrollen im Ostviertel.  
Foto: Ralf Roeger